



PULSMESSER

Newsletter Aargauischer Apothekerverband

Nr. 32

Apotheken entlasten die
Spitex effizient

Seite 3

Drei Fragen an Christian Hehl, Inhaber
Apotheke Drogerie Birrfeld in Lupfig

Seite 3

Apotheken – Wichtige Stützen im Kampf
gegen die Pandemie

Seite 4

Ein Tag im Leben von Fabian Vaucher,
Apotheker und Gesundheitsexperte der
kantonalen Impfkampagne

Seite 6



Editorial



Lukas Korner
Präsident Aargauischer
Apothekerverband

Liebe Leserin, lieber Leser

Gelingt es mir ein Editorial zu schreiben, ohne das C-Wort zu verwenden? Leider nein, dafür entschuldige ich mich bereits! Ich weiss, wir sind alle ziemlich Corona-müde und wünschen uns nichts sehnlicher als unser gewohntes Leben zurück. Wir haben keine Lust mehr auf die täglichen Fallzahlen, Hospitalisierungen, Todesfälle und immer wieder neuen Mutanten. Auch das immergleiche Narrativ «aufgrund der aktuellen Situation mit dem Corona-Virus sind wir gezwungen...» mit dem alles unter- und abgesagt wird, was uns Freude bereitet, hängt uns langsam aber sicher zu den Ohren heraus.

Wir kommen aber leider nicht umhin, dem Virus auch in diesem Pulsmesser seine unverdiente Plattform zu geben. Die grösste Gesundheitskrise seit über 100 Jahren ist noch nicht überstanden. Und zu wichtig ist die Rolle, die wir Apotheken in der medizinischen Grundversorgung und zur Bekämpfung der leidigen Pandemie einnehmen. Bei sämtlichen Massnahmen im Kampf gegen das Virus leisten sie einen erheblichen Beitrag: Sie versorgen ihre Kundschaft mit Desinfektionsmittel und Atemschutzmasken, führen Schnelltests durch, geben Selbstschnelltests ab und rüsten sich für die Verabreichung der Corona-Impfung an die breite Masse, sodass die Impfkampagne hoffentlich bald so richtig durchstarten kann. Und dies alles nebst unseren normalen Alltagsarbeiten.

Bleibt zu hoffen, dass sich das Engagement und die Disziplin, die wir alle momentan an den Tag legen, bald auszahlen werden und Corona in den Hintergrund tritt. In den Spitälern, in unserem Alltag – und auch im Pulsmesser.

Als Präsident des Aargauischen Apothekerverbandes möchte ich es nicht verpassen an dieser Stelle einen herzlichen Dank auszusprechen: viele Berufssparten sind seit fast 1½ Jahren in einem Ausnahmezustand. Für Beschäftigte in der Exekutive überschlagen sich die Ereignisse, die Transportbranche arbeitet am Limit, die IT-Branche installiert rund um die Uhr, im Gesundheitswesen wagen wir fast nicht nachzufragen, wie sich die Dauerbelastung auf die Mitarbeitende auswirkt, etc. Dafür wollen wir aus ganzem Herzen DANKE sagen. Und irgendwann werden wir die Bedankung wieder mit einem warmen Händegruss bekräftigen dürfen, darauf freue ich mich besonders.

A handwritten signature in black ink, consisting of a stylized 'L' and 'K' followed by a horizontal line.

Lukas Korner
Präsident AAV

Apotheken entlasten die Spitex effizient

Spitex-Mitarbeitende leisten jeden Tag wichtige Arbeit im Bereich des Medikamentenmanagements. Gerade bei multimorbiden Klientinnen und Klienten erfordert diese Tätigkeit viel Zeit, höchste Konzentration und vor allem: ausreichendes Know-how. Hier können Apotheken die Spitex massiv entlasten. In der Region Brugg haben Apotheken und die Spitex vor gut einem halben Jahr ihre Zusammenarbeit verstärkt.

Im vergangenen September haben verschiedene Apothekerinnen und Apotheker im Grossraum Brugg zusammen mit der Leitung der Spitex Region Brugg AG eine Vereinbarung über ihre Zusammenarbeit unterzeichnet. Damit soll die Koordination zwischen den einzelnen regionalen Apotheken und der Spitex Region Brugg AG optimiert und verstärkt werden.

Eine immer wichtigere Dienstleistung, die zum klassischen Aufgabenspektrum der Spitex gehört, ist die Unterstützung der Klientinnen und Klienten bei der fachgerechten Einnahme von Medikamenten. Gerade in diesem Bereich können die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Spitex Region Brugg von der langjährigen professionellen Erfahrung und dem praktischen Know-how der lokalen Apotheken enorm profitieren.

Herausforderungen mit multimorbiden Patienten

Das korrekte Medikamentenmanagement



In der Apotheke wird die Wochenration in einem Blister gerichtet

wird immer komplexer und herausfordernder, gerade in der Betreuung von multimorbiden Klientinnen und Klienten. Diese beansprucht viel Zeit und erfordert höchste Konzentration: Die Produktvielfalt der Medikamente hat zugenommen, und die kostengünstigeren Generika verzichten auf auffällige Designs der Medikamente. Das wiederum führt dazu, dass alle Tabletten nahezu identisch aussehen.

Während die Spitex Region Brugg nach wie vor die korrekte Verabreichung verantwortet und die Wirksamkeit der Medikamente und Nebenwirkungen beobachtet, übernehmen die Apotheken alle Tätigkeiten um das Richten der Wochendispenser – inklusive des gesamten Medikamentenmanagements wie: Therapieoptimierung, Dosierungs- und Wechselwirkungsüberprüfung und eine allfällige Verbesserung der galenischen Form,

was die Compliance (Einnahmetreue) des Patienten enorm verbessern kann.

Alle profitieren: Patienten, Spitex und Apotheken

Die vereinbarte vertiefte Zusammenarbeit zwischen der Spitex Region Brugg AG und den regionalen Apotheken fördert die Erbringung einer sicheren Dienstleistung und Optimierung von Nutzen und Kosten im Medikamentenbereich. Gleichzeitig profitiert die Spitex von einer Entlastung, und ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter können sich wieder stärker auf ihr Kerngeschäft konzentrieren: Die Pflege und Begleitung von Menschen mit gesundheitlichen Herausforderungen und in Lebensübergängen. Und die Apotheken stellen einmal mehr unter Beweis, wie unverzichtbar und verlässlich sie bei der Aufrechterhaltung und Optimierung der medizinischen Grundversorgung sind.

Wie funktioniert die Zusammenarbeit in der Praxis? Drei Fragen an Christian Hehl, Inhaber Apotheke Drogerie Birrfeld in Lupfig

Herr Hehl, seit gut einem Jahr haben Sie die Zusammenarbeit mit der Spitex vertieft. Wie funktioniert das in der Praxis?

Für spitexbetreute Patienten mit Dauermedikation stellen wir in den Apotheken eine Wochenration zusammen. Die Spitex übermittelt uns die Verordnung des Arztes. Wir pflegen diese in unsere Softwaresysteme ein und stellen der Spitex eine PDF-Kopie per Mail – zwecks Datenabgleich – zu. Sollte der Patient im Spital oder von

einem Spezial-Arzt eine neue Verordnung erhalten, dient die Apotheke als Relais und leitet diese an die anderen Leistungserbringer (Hausarzt – Spitex) weiter, so dass stets alle involvierten Parteien im Bild der aktuellen Medikamentenverabreichung sind. Einmal pro Woche liefern wir die Patienten-Wochen-Blister an die Spitex, welche diese dann bei den Pflegebesuchen den betreffenden Patienten vorbeibringt. Bei dringlichen Medikationsänderungen werden diese sofort vorgenommen, indem

uns die Spitex das laufende Patienten-Wochen-Blister zurückbringt und wir dann die erforderliche Änderung – sei es eine Ergänzung oder eine Streichung – vornehmen.

Bei der Zusammenarbeit steht das Medikamentenmanagement im Vordergrund. In welchen anderen Bereichen arbeiten Sie mit der Spitex zusammen?

Wir profitieren von gegenseitiger Weiter-

bildung. Apotheker/innen schulen Spitem-Leute in Pharmakologie und Galenik. Die Wundfachexpertin der Spitem schult Apothekenteams im Wundmanagement. Dadurch haben wir gemeinsam mit der Wundfachexpertin eine Liste von Verbandmaterialien definiert, die alle Apotheken im Bezirk Brugg – inklusive Notfallapotheke Süssbach (24h und 365 Tage erreichbar) an Lager haben.

Ein Patient mit einem Spitalentlassungs-Rezept, der von der Spitem betreut wird, bekommt sein Verbandmaterial nicht direkt in der Apotheke, sondern die betreuende Spitem-Pflegefachfrau bestellt das benötigte Material bei der Apotheke. So gelangt nur effektiv benötigtes Material an den Patienten. Dies optimiert die Behandlung und senkt – auch dank der gemeinsam definierten Verband-

materialienliste – die Kosten. Daran erfreuen sich die Gemeinden, die für diese Kosten – Restkostenfinanzierung – aufkommen müssen!

Auf den ersten Blick scheint durch die Zusammenarbeit ja vor allem die Spitem von einer Entlastung zu profitieren. Was sind die Vorteile für die Apotheken?

Bei einem Spitalentlassungsrezept mit verordneten Medikamenten und Verbandmaterialien betreuen, beraten und versorgen wir den Patienten mit den Medikamenten. Die benötigten Verbandmaterialien bestellt die Spitem anschliessend bei uns. Dies ist eine Vereinfachung für alle Beteiligten, denn die Patienten wissen in der Regel nicht, welche Verbandmaterialien für ihre Wundbehandlung verwendet werden sollen.



Christian Hehl, eidg. dipl. Apotheker, Inhaber Apotheke Drogerie Birrfeld in Lupfig

Mit unserer Betreuung im Medikamentenmanagement können wir unsere Kernkompetenzen optimal einsetzen und die Spitem entlasten. Wir profitieren gegenseitig enorm vom ergänzenden Fachwissen des Andern, was die Vertrauensbasis positiv beeinflusst und stärkt.

Apotheken – Wichtige Stützen im Kampf gegen die Pandemie – Interview mit Patrick Eichenberger

Über ein Jahr Corona – was für eine bewegende und anspruchsvolle Zeit! Die Wellengänge der Pandemie stellen die Apotheken als wichtige Stützen der medizinischen Grundversorgung immer wieder vor Herausforderungen. Zu Beginn der ersten Welle galt es, den Run auf Grippe- und Schmerzmittel sowie auf Atemschutzmasken und Desinfektionsmittel zu bewältigen und die verunsicherten Kund*Innen zu beruhigen. Mittlerweile sind die Apotheken gut eingespielte und unverzichtbare Dienstleister im Kampf gegen die Pandemie. Patrick Eichenberger ist Geschäftsführer und Inhaber der Stern Apotheke in Lenzburg. Die vier Lenzburger Apotheken betreiben gemeinsam ein Corona-Testzentrum. Im Interview berichtet er von seinen Erfahrungen der letzten zwölf Monate.

Weshalb spielen Apotheken in der jetzigen Situation eine so wichtige Rolle im Gesundheitssystem?

Die Apotheken bieten ihren Kundinnen und Kunden einen einfachen Zugang



**Patrick Eichenberger
Apotheker, Inhaber
Stern Apotheke Lenzburg**

zur medizinischen Grundversorgung: sie können sich an sechs Tagen in der Woche ohne Voranmeldung von einer Fachperson beraten lassen. Während der Lockdowns wurde die wichtige Rolle der Apotheken noch deutlicher. Wir verspürten auch grosse Dankbarkeit der Kundschaft für persönliche Gespräche, als die Verunsicherung gross war. Apotheken sind kein Luxus, sondern unverzichtbar für die medizinische Versorgung unseres Landes.

Hatten Sie zu einem Zeitpunkt Probleme, die medizinische Grundversorgung sicherzustellen?

Bei den Medikamenten gibt es seit Jahren Lieferengpässe. Zurzeit sind

fast 200 Wirkstoffe nicht lieferbar. Während der Pandemie stieg diese Zahl noch an. Vielen ist nicht bewusst, dass insbesondere die günstigen Wirkstoffe nur noch in einem meist asiatischen Land, allenfalls sogar nur noch in einer einzigen Fabrik, hergestellt werden. Der Kostendruck auf die Medikamente ist sehr hoch und als Folge daraus wird die Produktion in Billiglohnländer verlagert. So werden die sowieso schon günstigen Medikamente noch günstiger. Aber die modernen, teuren Medikamente, die für den Anstieg bei den Medikamentenkosten verantwortlich sind, bleiben teuer mit dem Resultat, dass es bei günstigen, bekannten Wirkstoffen in der Grundversorgung zu Lieferengpässen kommt. Bei gewissen Krankheiten kann dies gravierende Konsequenzen und Mehrkosten mit sich ziehen. Eine Umstellung von einem Medikament zu einem anderen ist nicht immer einfach.

Wie haben Sie die Stimmung Ihrer Kundinnen und Kunden erlebt, insbesondere während der Lockdowns?

Kurz vor Beginn des ersten Lockdowns war die Situation sehr angespannt, und



Der grosse Ansturm auf die Selbsttests blieb aus

viele wollten sich mit allem Möglichen eindecken. In der jüngeren Geschichte der Schweiz war dies sicher eine aussergewöhnliche Situation. Wir verspürten eine grosse Verunsicherung bei der Bevölkerung. Als klar wurde, dass man weiterhin wie gewohnt Medikamente beziehen kann, entspannte sich die Lage deutlich. Vielen war nicht bewusst, wie sehr die Schweiz im Bereich der Medikamente oder bei der Maskenproduktion vom Ausland abhängig ist. Der Ruf nach Herstellung von Medikamenten in der Schweiz oder zumindest Europa wurde laut. Wir hoffen, dass die Behörden diese Problematik nicht vergessen.

Hamsterkäufe, Schnelltests, Impfen, geöffnet trotz Lockdowns: Gehören die Apotheken zu den Corona-Gewinnern?

Während gewisse Betriebe komplett schliessen, ihre Tätigkeit einschränken oder ins Homeoffice umziehen mussten, nahmen die Apotheken ihre Rolle als erste Anlaufstelle in Gesundheitsfragen auch unter diesen besonderen Umständen wahr. Das Apothekenpersonal war während der Corona-Krise stark gefordert und dem Risiko einer Ansteckung ausgesetzt. «Gewinner» ist deshalb meines Erachtens der falsche Begriff. Wenn fast alle Intensivbetten in den Spitälern aufgrund Covid-19 belegt sind, spricht auch niemand von «Gewinnern». Die Apotheken machten ihre Arbeit. Für die Pflegefachpersonen wurde applaudiert. Gerne applaudiere ich auch dem Apothekenpersonal, das in den vergangenen zwölf Monaten äusserst flexibel und äusserst motiviert ihre Aufgaben erfüllt hat. Es hat sich gezeigt, dass die Teams der Schweizer Apotheken die Kompetenz und den Willen haben, innert kürzester Zeit neue Dienstleistungen zu erlernen und anzubieten.

Was waren die Verkaufssrenner?

Die Bevölkerung hat sich hauptsächlich kurz vor dem Lockdown im März 2020 massiv mit den Medikamenten, die regelmässig eingenommen werden müssen, eingedeckt. Dafür folgten im April und Mai dann fast gar keine Bezüge mehr. Nach der Wiedereröffnung von Arztpraxen und der schrittweisen Lockerung der Corona-Massnahmen im vergangenen Frühling/Sommer nahm der Geschäftsgang in den Apotheken langsam wieder zu. Desinfektionsmittel haben wir so lange abgeben oder selbst herstellen können, bis es europaweit zu einem Lieferengpass von Alkohol kam. Masken hätten wir viele verkaufen können, aber leider keine erhalten. Und als sie dann endlich wieder geliefert wurden, sank die Nachfrage.

Seit November 2020 dürfen Apotheken Antigen-Schnelltests anbieten. Wie gross ist die Nachfrage und wie hat sie sich seit der Einführung der Selbsttests entwickelt?

Wir haben in Zusammenarbeit mit drei anderen Apotheken von Lenzburg im Januar ein Testzentrum aufgebaut. Zu Beginn war die Nachfrage sehr gross. Diese hat sich aber deutlich reduziert, seitdem die Selbsttests für zu Hause erhältlich sind. Auf die Selbsttests reagiert unsere Kundschaft ganz unterschiedlich: Einige wollten gleich nach Ostern eine Packung beziehen, andere wiederum kommen erst jetzt zu uns und verlangen zum ersten Mal Tests. Der grosse Ansturm bei der Markteinführung blieb somit aus.

Wie gross war der Aufwand, ein Testzentrum einzurichten?

Sehr gross: Die Anforderungen sind beträchtlich, und ohne geeignetes Schutzkonzept erhält man keine Bewilligung

vom Kanton. An vielen Orten sind deshalb Tests in den Räumlichkeiten der Apotheke gar nicht möglich. Wir führen die Tests in einem externen Raum in der Gemeinde Staufen durch. Nicht nur das Schutzkonzept ist eine Herausforderung, sondern auch die personellen Ressourcen, das Tagesgeschäft muss bewerkstelligt werden. Zudem muss es für Mitarbeitende möglich sein, trotz Testen, Tagesgeschäft, Isolationsverfügungen und Krankheitsausfällen Ferien zu machen.

Wie haben Ihre Mitarbeitenden auf diese neue Aufgabe reagiert?

Unterschiedlich: Einige waren sehr begeistert und wollten sofort die Schulung absolvieren, um im Testzentrum mitarbeiten zu können; andere wiederum wollten sich auf das Tagesgeschäft in der Apotheke konzentrieren. So konnten alle das tun, was sie gerne machen.

Wie bereiten Sie sich auf die Covid-19-Impfung in Ihrer Apotheke vor?

Im Aargau startet die Impfkampagne in Apotheken Ende Mai mit fünf Pilot-Apotheken. Dabei sollen Erkenntnisse gesammelt werden, die für diese Dienstleistung wichtig sind. Zum Einsatz kommen wird die mRNA-Impfung von Moderna. Ziel ist es, dass in den Impfapotheken ab Ende Juni gesunde Aargauerinnen und Aargauer geimpft werden können, insbesondere solche, die über keinen Hausarzt verfügen.

Wie erleben Sie die Stimmung Ihrer Kundinnen und Kunden gegenüber dem Impfen? Sehnen sie sich regelrecht danach, oder spüren Sie eher eine Skepsis?

Die Mehrheit will sich baldmöglichst impfen lassen, insbesondere die ältere Generation. Zum Teil spüren wir eine grosse Ungeduld. Tendenziell jüngere Personen warten hingegen lieber noch ab. Doch grundsätzlich ist die Impfbereitschaft in der Bevölkerung vorhanden. Es gibt deutlich weniger Personen, die dieser Impfung mit Skepsis begegnen, wie zum Beispiel bei der Grippeimpfung.



Ein Tag im Leben von von **Fabian Vaucher**, Apotheker und Gesundheitsexperte der kantonalen Impfkampagne

Gas geben im Nebel der Pandemie

«Es ist kein 100-Meter-Lauf. Es ist ein Marathon», sagte Alain Berset zu Beginn der Pandemie vor über einem Jahr. Und: «wir brauchen Ausdauer!» Das bekam ich – damals noch Präsident von pharmaSuisse – von Anfang an zu spüren: Als oberster Apotheker erlebte ich die erste Welle und den rasch erfolgten Lockdown im 7x15-Stunden-Dauerbetrieb. Seit ich Ende 2020 das Präsidium an meine Nachfolgerin übergeben und die interimistische Aufgabe beim kantonalen Projektteam der Impfkampagne angetreten habe, kann ich den Wecker eine Stunde später stellen: um 06.30 Uhr leitet er meine Morgenroutine mit Darjeeling-Tee, Dinkelflockenmüesli und Nachrichten ein. Der Arbeitstag beginnt mit dem morgendlichen Synchronisations-Rapport mit allen Teammitgliedern. Das Umfeld der Pandemie und deren Bekämpfung ändert sich rasant. Da ist es wichtig, die einzelnen Teilprojekte laufend untereinander abzustimmen. Hinsichtlich IT, Impfstofflogistik und Impfstrategie finden nationale Koordinationsrapporte statt. Dieser Austausch ist nicht immer befriedigend. Das Bundesamt für Gesundheit hat die Führung der Pandemiebekämpfung an sich gerissen – es aber sträflich versäumt, eng mit den Wissensträgern der Wirtschaft zusammenzuarbeiten. Nun haben wir eine Situation, die ich als Oszillation zwischen Überforderung und Hochmut bezeichnen würde.

Als Medizinalperson bin ich im Team der Impfkampagne für die wissenschaftlichen, pharmazeutischen und medizinischen Fragestellungen zuständig. Dabei fahren wir oft im dichten Nebel und sind gefordert, dennoch Gas zu geben. Ein Teil meiner Aufgabe ist es also, den Nebel für unser Führungsteam zu lichten und Orientierung zu geben. Wöchentlich erfolgt deshalb auch eine Diskussion über verschiedene medizinische Belange zusammen mit den beiden Abteilungsleitenden der Infektiologie an den Kantonsspitalern unter Beteiligung der ambulant tätigen Ärzte.

Unser Team setzt sich zusammen aus einer guten Mischung von erfahrenen Spezialisten aus der Wirtschaft und agilitäts-erprobten Führungskräften. So werden Spannungen im Team sehr schnell erkannt und aufgelöst. Der gegenseitige Respekt und das gemeinsame Ziel führen zu einem produktiven und sich gegenseitig unterstützenden Arbeitsklima.

Nach vielen meist virtuellen Meetings gilt es die diversen Anfragen aus der Basis zu beantworten. Meist steht das Team dann noch zu einer lockeren Runde zusammen um den Tag, die Aufregungen, das Neue sowie Freude und Frust der letzten intensiven Stunden auszutauschen. Zu schade, dass dies noch nicht im Biergarten des gegen-

über liegenden Restaurant Rathausgarten geschehen kann. Ich war es in den letzten Jahren gewohnt, erst sehr spät abends nach Hause zu kommen. So schätze ich meinen aktuellen Einsatz als angenehme Herausforderung und Ergänzung zu meiner Tätigkeit als Apotheker.

Wie wichtig unsere Branche für die flächendeckende medizinische Grundversorgung ist, zeigt sich gerade in der aktuellen Situation. In allen Phasen der Pandemie spielen die Apotheken eine wichtige Rolle. Zu Beginn stand die speditive Aufrüstung der Bevölkerung mit Schutzmaterial im Fokus. Danach in der Phase des Lockdown war die Nähe und Erreichbarkeit einer vertrauensvollen Medizinalperson enorm wichtig. Aktuell unterstützen die 125 Apotheken im Kanton die Teststrategie. Dank unserer Impfstofflogistik über 19 Stützpunkt-Apotheken steht einer weiteren Ausweitung der Impfkampagne nichts im Weg.

Diese Pandemie sei eher ein Triathlon mit mehreren Disziplinen und von längerer Dauer, korrigierte Berset unlängst seine eingangs zitierte Aussage. Wie recht er damit hat! Umso wichtiger sind deshalb auch die raren Momente des Innehaltens. Gerade blüht der Garten auf, und es macht Freude mit den Pflanzen zu arbeiten. Daneben sollen auch die Partnerschaft und der Hund nicht zu kurz kommen. Gut sind die Wochenenden nach 6 Jahren wieder Teil des Entspannungsprogramm der Familie.

Zur Person

Fabian Vaucher führt mehrere Apotheken im Kanton Aargau und war von 2015 bis 2020 als Präsident von pharmaSuisse oberster Apotheker der Schweiz. Seit Anfang Jahr koordiniert er als Gesundheitsexperte COVID-Impfungen bei den ambulante Leistungserbringer für die kantonale Impfstrategie in Arztpraxen und Apotheken.

Impressum

Aargauischer Apothekerverband (AAV),
www.apotheken-aargau.ch
Auflage: 2500
Druck: Druckerei Nüssli, Mellingen
Die nächste Ausgabe erscheint im
Herbst 2021